

della RivFII datato '98) è un suo estremo e risolutivo intervento su un frammento tragico anonimo, nel quale con strenuo scrupolo filologico aveva voluto correggere una sua vecchia (e peraltro fortunata) interpretazione, in cui non credeva più.²⁹

Ripartendo ora ai sessant'anni di filologia professata da Sevoła Marotti, spero non mi facciano velo l'amore per il maestro e il desiderio della perdita guida se essi mi appaiono come un mosaico di quegli splendidi tasselli, ma soprattutto, visto da lontano, dal disegno solido e unitario: l'intercettarsi e il rincorrersi di tematiche suscitate dallo spontaneo dimarsi di un percorso di ricerca articolato ma di riconoscibile organicità; il primato dell'esigenza di conseguire, attraverso la più spassionata *examinatio*, risultati non effimeri nella comprensione e nel restare dei più diversificati e spesso difficili testi greci e latini; l'impiego mai gradito a ricollegarsi, nel filo di un'altissima tradizione, alla lezione dei propri maestri, per trasmetterla con rigorosa passione alle giovani generazioni; ci consegnano uno *κρίτην ἔξ ὧν διὰ τῶν αἰώνων* più comprenderemo l'*ἰρισηθλίαν*.³⁰

Mario De Nanno

JALE İNAN †

Jale İnan (1. Februar 1914–26. Februar 2001) ist oft die Große Alte Dame der türkischen Archäologie genannt worden. Sie trägt diesen Ehrenrühm zu Recht. Im Alter von 87 Jahren hat sie nach langer, schwerer Krankheit in Istanbul für immer die Augen geschlossen. Am 28. Februar 2001 versammelten sich ihre Kollegen und Freunde in großer Menge in der Ehrenhalle der Istanbuler Universität und haben sich mit einer akademischen Feier am aufgehenden Sarg von ihr verabschiedet.

Jale wurde 1914 in Istanbul in ein archäologisch geprägtes Elternhaus hineingeboren, zu einer Zeit, als es eine türkische archäologische Wissenschaft noch kaum gab. Dieser Widerspruch löst sich dadurch, daß ihr Vater, Aziz Ögan, Mitarbeiter des Archäologischen Museums von Istanbul war. Es war von dem berühmten, damals noch als Direktor amtierenden Osman Hamdi Bey begründet worden, der auch die unmittelbar beachtliche Kunstakademie geschaffen hatte. Dort studierte Aziz Ögan auf Anregung von Osman Hamdi, und dort wurde er zum Maler, Archäologen und Museumsfachmann. Hamdi holte ihn ans Museum, wo er schließlich 1931 nach einem sehr abwechslungsreichen Archäologeleben selbst Direktor werden sollte.

Im Ersten Weltkrieg war Aziz Ögan ab 1917 türkischer Vertreter bei Theodor Wiegands deutsch-türkischem Denkmalschutzkommando in Damaskus. Aus vertrauensvoller Zusammenarbeit entwickelte sich eine lebenslange Freundschaft.

Ab 1918 war Ögan für die Altertümer des Bezirkes Izmir zuständig und lebte mit seiner Familie einige Jahre dort, in einem schönen Haus, direkt am Strand der weiten Bucht. Seine archäologische Tätigkeit führte 1927 zur Gründung des Museums von Izmir. Er malte Aquavelle der antiken Kunsteinstätten, die seine kleine Tochter Jale bewunderte. Schon als Kind konnte sie Ephesos und andere antike Plätze kennenlernen. Die Erforscher von Ephesos, Millet, Ashrodisas, Sardes usw. besuchten das Haus Ögan als Gäste. So lernte Jale schon in der Kindheit Theodor Wiegand, Josef Keil, Gerhart Rodenwaldt u. a. Größten der auslandsdeutschen, besonders der deutschen Archäologie kennen.

²⁹ SFC, 72 S., con analogo scripto, in lavori usciti nel '97 e ancora nel '99, era tornato dopo decenni, per fessissime interpretazioni complessive, sul difficile *epigr. Bob. 36* e su *Anth. Lat. 713 R*: *L. Aphant' Axygouevoc ex Menandro*: SFC, 260–270 e 401–406.

³⁰ Chiodo queste pagine nel Dicembre 2000. Nel tempo non breve in cui le ho maturate mi confortava l'idea di mostrarle in anteprima all'amico più caro di Marotti, a Sebastiano Tinpanaro. Ma il 26 Novembre anche Tinpanaro, vinto da rapido male, è scomparso. In un solo anno la filologia classica italiana – in un contesto di grave pericolo per le prospettive degli studi di latino e di greco nella scuola e nell'università – perde i suoi due più insigni maestri.

Die höhere Schule schloß Jale Ögan 1934 in Istanbul ab. 1944, nach dem Studium, heiratete sie den Bauingenieur Mustafa İnan, damals Dozent, später Professor an der Technischen Hochschule Istanbul. 1945 wurde ihr Sohn Hüseyin İnan geboren (heute Maschinbau-Ingenieur).

Wiel es 1934 noch keinen Lehrstuhl für Archäologie in der Türkei gab, schrieb sich Jale Ögan für das Studium der Medizin in Istanbul ein, bewarb sich dann aber um ein Deutschland-Stipendium, das ihr gewährt wurde. Sie studierte von 1935 bis 1943 Klassische Archäologie an den Universitäten Berlin und München. Zunächst lernte sie in Berlin mit der ihr eigenen eisernen Disziplin in einem Semester das nötige Deutsch und bestand die Sprachprüfung für die Universität. Innerhalb von zwei Semestern holte sie auch das Lateinum und das Graecum nach und erhielt für diese Erfolge das türkische Staatsstipendium zum weiteren Studium in Deutschland. Während des Studiums wechselte sie vorübergehend nach München und hörte bei Buschor und Diepolder. An den Seminaren nahm sie mit Referaten teil. In Berlin wurde sie 1943 bei Gerhart Rodenwaldt mit dem Thema 'Kunstgeschichtliche Untersuchung der Opferhandlungen auf römischen Münzen' promoviert. Wiegand, der alte Freund ihres Vaters, nahm sich ihrer in Berlin als väterlicher Beschützer an. Auch ihr Lehrer Rodenwaldt gewährte ihr eine fürsorgliche Betreuung.

Nach nur das Fachstudium, sondern auch das kulturelle Umfeld nutzte sie in Deutschland, wenn immer es möglich war. An den Universitäten trieb sie Sport, vor allem das Reiten, weil sie dachte, es könne ihr einmal für den Beruf nützlich sein. Sie besuchte Konzerte, Theater, Opern und Ausstellungen. Sie reiste und besichtigte Museen, Schlösser und Kirchen. Eine Fernreise 1936 in die Türkei nutzte sie zu einem großen Urweg über Paris und Athen, zum Studium von Museen, antiken Sitten und Ausgrabungen. Auf der Akropolis erlebte sie das Delizie der Olympischen Fackel 1938 besichtigte sie mehrere Tage die 'Ny Carlsberg-Glyptothek' in Kopenhagen und war beeindruckt von der Höhe der Kultur in Dänemark. 1939, kurz vor Ausbruch des 2. Weltkrieges, nahm sie als Studentin am Internationalen Archäologenkongress in Berlin teil. Sie erlebte, wie die politischen Archäologen den Kongress überstürzt verlassen mußten. Die Türkei rief bei Kriegsausbruch ihre Studenten zurück. Nach einigen Monaten konnte Jale Ögan gegen Unterschrift in Ankara, daß sie auf eigene Verantwortung zurückkehre, ihr Studium in Berlin fortsetzen. Nach ihren eigenen Berichten war das Leben und Studieren während des Krieges dort extrem schwierig. Die nächtlichen Bombenangriffe mehrten sich. Die Bibliotheken waren ungeliebt. Lebensmittel gab es nur auf Zuteilung. Das schriftliche Material und die Fotos für ihre Doktorarbeit hatte sie stets in einem Handkoffer neben dem Bart bereitgehalten, den sie mit in den Luftschutzkeller nahm, sobald Alarm war. Dort benutzte sie den Koffer als Tisch und arbeitete weiter, so gut es eben ging. Bei einem besonders heftigen Bombenangriff schrien die Frauen im Keller auf und eine Frau machte ihr Vorhaltung, weil sie so still daßß und arbeitete. Sie fragte sie, ob ihre Nerven aus Stahl seien. Jale Ögan antwortete: 'Nein, die sind genau wie Ihre, und wenn ich wüßte, daß man durch das Schreiben die Bomben vertreiben könnte, würde ich am lauesten schreiben.'³¹

Im März 1943, nach der Promotion, gab sie eine Abschiedsfeier im Winckelmann-Institut der Universität, wo sie inzwischen ganz heimisch war. Mit ihren noch übrigen Lebensmittelpunkten für den nächsten Monat besorgte sie alles, was man zum Knoblauchbrot brauchte. Die Feier fand in einer sehr persönlichen Atmosphäre statt. Besonders beeindruckend waren für die Schenkende die Worte ihres Lehrers Rodenwaldt: 'Fräulein Ögan, Sie haben nicht nur die wissenschaftliche Prüfung, sondern auch die menschliche Prüfung hervorragend bestanden, indem Sie unsere schwierigen und bitteren Tage freiwillig mit uns geteilt haben'. Die Rückreise mit der Bahn nach Istanbul dauerte mit Umstiegen und Warten fünf Tage.

In Istanbul wurde Jale Ögan 1943 Assistentin an der Universität, am Lehrstuhl für Alte Geschichte und Numismatik bei Clemens Erim Bosch, denn es gab noch keinen archäologischen Lehrstuhl. 1944 hat sie geheiratet (s. o.). Ab jetzt hieß sie Jale İnan. 1946 wurde Gül Müftür Mansel der erste Ordinarius für Klassische Archäologie in Istanbul. Zuvor war er Dozent bei Helmut Th. Bossert (Lehrstuhl für Altorientalische Sprachen) und zugleich stellvertretender Direktor des Istanbuler Archäologischen Museums gewesen. Er hatte bei Ferdinand Noack in Berlin promoviert. Jale İnan wurde jetzt seine Assistentin. Die enge

Zusammenarbeit mit Mansel blieb zeitweils bestehen. Jale İnan's Laufbahn setzte sich an der Universität Istanbul geradlinig fort: 1953 Habilitation (Dozentin) 1963 Professorin, Jahren Lehr- und Forschungstätigkeit.

Gleich zu Anfang ihrer Assistentenzeit übersetzte Jale İnan das Handbuch von Andreas Rumpf 'Griechische und Römische Kunst' (1931) als Lehrbuch ins Türkische. Es erschien 1949. Schwierig war die Übersetzung vor allem, weil es noch keine feste archäologische Fachterminologie in der türkischen Sprache gab. Jale İnan baute an İnan'ın die Bibliothek hatte sie auch Unterricht zu geben.

Mansel suchte als Forschungsgebiet der Universität Istanbul für die Klassische Archäologie die Gegend von Antalya an der türkischen Südküste aus, die mit griechisch-römischen Ruinenstätten dicht besetzt ist. Mit Grabungen bzw. deren Vorbereitung wurde 1946 begonnen, also gleich im Jahr von Jale İnan's Dienstamt als Assistentin. Die Grabungsplätze von Side und Perge wurden fast gleichzeitig in Angriff genommen. Die Grabung von Istanbul nach Antalya erfolgte mit dem Schiff. Mit der organisatorischen Vorbereitung waren zum großen Teil Jale İnan betraut. Viele bürokratische und logistische Schwierigkeiten waren zu überwinden, was ihr mit weiblichem Charme besser gelang als manchem Mann. Dies veranlaßte Ekrem Akurgal (ebenfalls ein Schüler Rodenwalds) zu dem Ausspruch: «Ach, wäre ich doch als Mädchen geboren worden.» Die Wege waren schlecht, es gab noch keine Grabungshäuser. Die Unterkunft für Perge lag 45 Minuten zu Fuß von den Ruinen entfernt.

1947 bereite Jale İnan die Grabungen in Side organisatorisch vor. Von Antalya wurde die Reise mit einem voranftühhlen Lastwagen angetreten, der das Material transportierähnliches Dorf, in dem eine einzige Azeitylengaslampe (im Kaffeehaus) vorhanden war. Das Leben in Zelten war primitiv. Für all die Schwierigkeiten aber einschädigten wurde Mansel bemerkte ihre spezielle Begabung auf diesem Gebiet und überließ ihr die Bearbeitung der Skulpturen.

Die Grabungen in Side und Perge liefen bis 1974 unter der Leitung von Mansel. Von da ab hatte Jale İnan die Leitung auch noch nach ihrer Emeritierung (1983). Inne, und zwar für Perge bis 1987, während sie in Side die Restaurierungsarbeiten noch bis in die 90er Jahre fortführte.

An beiden Orten wurde auch schon bald mit Restaurierungen begonnen, die zum großen Teil unter Jale İnan's Leitung liefen. Dazu mußte ein Stamm von Architektinnen, Technikerinnen und Restauratoren herangezogen, Werkzeuge und Material mußten beschafft werden. In Side wurden (gewaltsam nach deren Ausgrabung) die Agora-Thermen (1960–62), das Vespasian-Monument (1962), das Gebäude M (1965) und der Apollontempel (ab 1977) restauriert, wobei die wiederhergestellten Säulen des Tempels inzwischen zum Wahrzeichen von Side geworden sind. Jale İnan verstand es, Spender für diese Arbeiten zu begeistern. So gelang es ihr, einen Verwandten (Ragıp Devres) zur Finanzierung des Museums-Ausbau der römischen Agora-Thermen. Das Museum entstand 1960–1962 durch Überdachung und Überwachung die Aufstellung der Skulpturen, die Jale İnan leitete auch diese Arbeiten und plantellungsgutes. Die Wiederherstellung der Säulen des Apollontempels (ab 1983) wurde finanziert durch den internationalen Verein der Freunde von Side, dessen Motor Jale İnan's daraufrichting des einst 12 m hohen Demetrios- und Apollonios-Bogens. Die Ausgrabung von zugehörigen Architekturdteilen hat sie in übersichtlicher Ordnung, neben dem römischen Theater in einer Art Freilichtmuseum zum künftigen Detailstudium aufreihen lassen. Weitere Forschungen im Gelände und Restaurierungen an den z. T. noch hoch erhaltenen Bibliothek, Propylon, Statuen, Inschriften) und in Lybde (1972–1979, 1977 Restaurierung der Agora).

Als Standort für die Erforschung der gesamten Region und als Ausbildungs- und Arbeitsplatz für die Restauratoren und archäologischen Mitarbeiter war die Gründung eines Forschungszentrums in Antalya unerlässlich (1954). Ein geeinigtes Haus wurde von Mansel für die Universität Istanbul 1965 erworben, er war der erste Direktor dieses 'Zentrums für die Erforschung der Region Antalya'. Bis zur Eröffnung hatte Jale İnan in seinem Auftrag mehrere auftragende Reisen nach Antalya zu unternehmen, um gegen alle bürokratischen und finanziellen Schwierigkeiten und gegen die Finten des Vorbesitzers den Erwerb des Hauses schließlich unter Dach und Fach zu bringen.

Nun konnten auch die Skulpturenbestände des Museums von Antalya, die durch die Grabungen ständig vermehrt wurden, unter ihrer Leitung geordnet und restauriert werden. 1975 wurde sie als Nachfolgerin von Mansel auch Leiterin des Forschungszentrums. Außer ihrer Grabungs- und Restaurierungstätigkeit und der Vorbereitung der daraus erwachsenden zahlreichen Publikationen war Jale İnan auch bei der Verfolgung und Bekämpfung des Antikenschmuggels in der Türkei erfolgreich tätig. Ganz besonders hervorzuheben ist ihre Aufdeckung der Schmuggelfähre von mehreren großen Bronzestatuen aus einem Gebäude des römischen Kaiserpalastes in der antiken Bergstadt Bibon (Nord-Lyken). Die meisten der Statuen waren in den 1960er Jahren nach Amerika geschmuggelt worden. Durch Jale İnan wurde die Affäre Stück für Stück rekonstruiert und das zerrissene Statuenensemble von ihr publiziert und so wenigstens auf dem Papier wieder zusammengeführt.

Ihre Publikationsliste ist lang. Man kann den größten Teil der Titel nachlesen in der Festschrift, die zu ihrem 75. Geburtstag erschienen ist (Festschrift für Jale İnan, Istanbul 1989, Hrsg. N. Başgelan). Deutlich wird der thematische Schwerpunkt auf der Skulptur der römischen Kaiserzeit. Auch bei den wenigen später noch erschienenen Tüch überwiegt dieser Themenkreis.

Jale İnan war häufig zu Vorträgen und Arbeitsaufenthalten im Ausland eingeladen. Freundschaftlich verbunden war sie besonders Frank Brommer (Mainz), Kenan Erim (New York) und Elizabeth Rosenblum (Toronto/Princeton). So berichte sie, immer archäologisch tätig, Europa und Amerikas. Ertünder Gast war sie an den Deutschen Archäologischen Instituten in Berlin und Rom. Am Institute for Advanced Study in Princeton/USA forschte sie 1967/68, 1973/74 und 1979/80. Sie war Mitglied der Archäologischen Gesellschaft in Berlin, des Deutschen Archäologischen Instituts, des Österreichischen Archäologischen Instituts und der Türkischen Historischen Gesellschaft.

Eine lange Jahre fortschreitende türkische Krankheit hat ihr besonders nach der Emeritierung das Leben schwer gemacht, doch waren ihr Arbeitseifer und ihr Lebensmut noch lange ungebrochen. Mehrere ihrer Schülerinnen haben ihr in ihren letzten Jahren in hingebungsvoller Weise geholfen, trotz allem noch weiter wissenschaftlich tätig sein zu können.

Wolfgang Radt

PERSONALIEN

Der Professor der Klassischen Philologie an der Universität des Saarlandes Dr. Peter Schmeitz ist am 12. Dezember 2001 in 77. Lebensjahr gestorben.

Der em. ord. Professor der Vor- und Frühgeschichte und Vorderasiatischen Archäologie an der Universität des Saarlandes Dr. Rolf Haedemann feiert am 19. Juni 2002 seinen 85. Geburtstag.

Die Professorin der Römischen Provinzialarchäologie an der Universität Trier Dr. Annals Leibundige Maye feiert am 27. Juni 2002 ihren 70. Geburtstag.

Die em. ord. Professorin der Klassischen Archäologie an der Universität Würzburg Dr. Erika Simon feiert am 27. Juni 2002 ihren 75. Geburtstag.

Der Professor der Alten Geschichte an der Technischen Universität Chemnitz-Zwickau Dr. Hartwin Brandt hat einen Ruf auf den ord. Lehrstuhl seines Faches an der Universität Bamberg angenommen.